Zeitschrift: Museum Helveticum: schweizerische Zeitschrift für klassische

Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité

classique = Rivista svizzera di filologia classica

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft

Band: 55 (1998)

Heft: 2

Artikel: Bemerkungen zu Juvenal

Autor: Delz, Josef

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-43036

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bemerkungen zu Juvenal

Von Josef Delz

1,37-41

cum te summoueant qui testamenta merentur noctibus, in caelum quos euehit optima summi nunc uia processus, uetulae uesica beatae? unciolam Proculeius habet, sed Gillo deuncem, partes quisque suas, ad mensuram inguinis heres.

Zu den Namen schweigen die Kommentatoren, ausser dass festgestellt wird, die beiden Personen seien sonst unbekannt (Weidner, Adamietz, Braund), «vielleicht hier beliebige Namen» (Friedländer). Courtney notiert kurz, dass *Gillo* ein Cognomen der *Fulvii* sei. Es handelt sich um die Nummern 68–71 im Artikel *Fulvius* der *RE*. I. Kajanto, *The Latin Cognomina* (Helsingfors 1965) 344 verzeichnet *Gillo* unter den von 'pots and boxes' entlehnten Namen. «Gillo's erection is implied to be eleven times bigger than Proculeius'» (Braund; Willis dreht im 'Index Nominum' das Verhältnis um!).

gillo ist ein Wasserkrug mit dickem Bauch und engem Hals, griechisch βαυκάλη, βαυκάλιον. Anth. 125,1 SB (136 R) Gillo uomit gelidum uastis singultibus amnem. Bei Philostorgios, Hist. Eccl. 1,4 ist Βαύκαλις Übername für einen dicken Mann: ὅτι ᾿Αλέξανδρόν τινα πρεσβύτερον Βαύκαλιν ἐπονομαζόμενον διὰ τὸ σαρκὸς ὑπερτροφοῦς ὄγκον ... ἄγγους ὀστρακίνου ἐκμιμεῖσθαι σχῆμα. s. RE 3,153 s.v. Βαύκαλις (Mau).

Proculeius ist im Gegensatz zur Länge seines Namens nur ein diminutiver procus. Nun ist der bekannteste Träger des Cognomens (RE Nr. 70) Q. Fulvius Gillo Bittius Proculus (der Name erscheint vollständig in den Arvalakten) Stiefvater der zweiten Gemahlin des jüngern Plinius (Epist. 9,13,13), und man darf sich fragen, ob Juvenal mit dem Namenspaar Gillo und Proculeius eine Bosheit beabsichtigt hat¹.

- * Zitierte Ausgaben, Übersetzungen, Kommentare: A. Weidner (Leipzig ²1889). L. Friedländer (Leipzig 1895). A. E. Housman (Cambridge ²1931, repr. 1938). U. Knoche (München 1950, Übersetzung 1951). W. V. Clausen (Oxford 1959, corr. 1992). E. Courtney, *A Commentary on the Satires of Juvenal* (London 1980, dazu nachgeliefert die Textausgabe, Rom 1984). J. R. C. Martyn (Amsterdam 1987). J. Adamietz (München 1993). S. M. Braund (*Sat.* 1–5, Cambridge 1996). J. Willis (Leipzig/Stuttgart 1997). Die Prüfung der eigenwilligen Teubneriana, die aber in mancherlei Hinsicht einen Fortschritt bedeutet, gab den Anlass zu diesen Bemerkungen.
- 1 So schon G. Highet, *Juvenal the Satirist* (Oxford 1954) 293 (freundlicher Hinweis von Frau Prof. Billerbeck). Bei einer weiteren 'unbekannten' Person Juvenals liegt vielleicht eine literarische Anspielung vor: 14,25ff. *rusticus exspectas ut non sit adultera Largae/filia, quae numquam maternos dicere moechos/tam cito nec tanto poterit contexere cursu,/ut non terdecies respiret?*

Einen analogen, so weit ich sehe bis jetzt nicht beachteten, Namenswitz leistete sich Horaz in *Sat.* 1,2,67 (*Villius*) exclusus fore, cum Longarenus fuit intus, wobei longus in zeitlicher und räumlicher Bedeutung mitzuhören und intus zudem zweideutig ist. Einer solchen Spielerei dürfte auch der Catius der Satire 2,4, zu dessen Identität verschiedene Vermutungen vorgebracht worden sind, seinen Namen verdanken.

Nachträglich finde ich bei der Durchsicht des 'Index of Latin Words' in *Mnemosyne*, Index to Series IV, Volumes I–XLVIII (1948–1995) s.v. *gillo*, dass N. Horsfall, «Ad Iuv. I 40», *Mnemosyne* 28 (1975) 422 geschrieben hat «ampla igitur vasis mensura in ipso cognomine subaudienda est», mit Hinweis auf entsprechenden Gebrauch von ληκύθιον und ἀλάβαστρον bei Aristophanes und auf Plaut. *Poen.* 863 *refero uasa salua*. Diese kurze Notiz scheint unbeachtet geblieben zu sein.

2,108f. quod nec in Assyrio pharetrata Sameramis orbe maesta nec Actiaca fecit Cleopatra carina.

Sogar die beiden schönen Frauen verzichteten im Gegensatz zum Weichling Otho in einer kriegerischen Situation auf ihre Toilettenkünste.

Trotz Knoches Hinweis auf Mart. 9,101,20 *uictor Hyperboreo nomen ab orbe tulit* und Courtneys Erklärung «*orbe* 'region' as often» ziehe ich die schwächer bezeugte Lesart *Assyria urbe* vor, vor allem im Hinblick auf Prop. 3,11,21ff. *Persarum statuit Babylona Semiramis urbem/ut solidum cocto tolleret aggere opus, / et duo in aduersum mitti per moenia currus / nec possent tacto stringere ab axe latus; / duxit et Euphraten medium, quam condidit, arcis, / iussit et imperio subdere Bactra caput. Mit dem Köcher bewehrt verteidigt Semiramis ihre befestigte Stadt, eher als dass sie in der Gegend herumreitet. Der Versuchung, statt <i>orbe/urbe* ein vielleicht noch treffenderes *arce* aus Properz zu rezipieren, darf man wohl nicht erliegen. Dass Juvenal auf diese Properzstelle anspielt, ist offensichtlich, wird doch gleich anschliessend der Angriffskrieg Kleopatras gegen Rom ausführlich beschrieben.

Zu Vers 109 schreibt Courtney «maesta would presumably refer to the time after defeat, but one would not expect her to use cosmetics then. Perhaps we should read saeua». Die Diagnose ist richtig, der Heilungsversuch überzeugt nicht. Willis notiert im Apparat die Konjekturen moecha Heinrich und nostra Jessen, beide aus verschiedenen Gründen nicht zu empfehlen. Immerhin legen sie eine Schwierigkeit bloss: sie setzen voraus, dass Actiaca carina das Boot der Kleopatra ist und dass in aus dem vorhergehenden Vers ergänzt werden müsste, während bei maesta auch ein Ablativus causae vorliegen könnte. Adamietz war sich offenbar der syntaktischen Härte bewusst, die Knoches Überset-

«Largae nur hier» (Friedländer); «Larga ist sonst unbekannt» (Adamietz). Ich vermute, dass Juvenal den Namen in Erinnerung an Mart. 12,65,1f. gewählt hat: Formosa Phyllis nocte cum mihi tota / se praestitisset omnibus modis largam.

122 Josef Delz

zung 'die betrübte, auf aktischem Kiele' zugrunde liegt, wenn er übersetzt 'betrübt über die aktischen Kiele' (also doch wohl die römischen). Die Parallelität der beiden Verse wäre vollkommen, wenn *Actiaca carina* im selben inhaltlichen Verhältnis zu *Cleopatra* stände wie *Assyria urbe* zu *Sameramis*. Die diagnostizierten Schwierigkeiten würden beseitigt durch

uecta nec Actiaca fecit Cleopatra carina

'bei der Ankunft ihres Schiffes vor Actium'. Nicht nur die Elegie 3,11 des Properz, sondern auch Verg. Aen. 8,685ff. ist 'Quelle' Juvenals: hinc ope barbarica uariisque Antonius armis / ... Aegyptum uiresque Orientis et ultima secum / Bactra uehit, sequiturque (nefas) Aegyptia coniunx.

Für die Wendung carina (naue etc.) uehi brauchen keine Parallelen angeführt zu werden, hübsch immerhin Catull. 64,121 (Ariadne) uecta rati spumosa ad litora Diae.

Es könnte eine Verwechslung *ct/st* vorliegen: *uecta > uesta > mesta*. Vgl. 3,270 *tecta/testa*; 9,84 *actorum/(f)astorum*.

4,139–142 nulli maior fuit usus edendi tempestate mea: Circeis nata forent an Lucrinum ad saxum Rutupinoue edita fundo ostrea callebat primo deprendere morsu.

In einer sorgfältigen Untersuchung zeigt K. M. Coleman, CQ 44 (1994) 554–557, dass saxum mit den örtlichen Gegebenheiten sich auf keine Weise vereinbaren lässt. Inschriften auf Glasbehältern und literarische Zeugnisse führen auf das passende Wort, nämlich stagnum. Willis nimmt Lucrinum ad stagnum in den Text auf. Ich habe nur ein sprachliches Bedenken: die Präposition ad lässt sich aus Colemans Hinweis (Anm. 18) auf L.-H.-S. 2,219 kaum rechtfertigen. Wenn ad aus ab verschrieben war, musste der Kasus sinngemäss angepasst werden. Lucrino ab stagno (forent) wäre eine ungleichartige Herkunftsbezeichnung zwischen Circeis nata und Rutupino edita fundo. Für ab vgl. 5,135f. uis, frater, ab ipsis / ilibus? und weitere Stellen in OLD 17a.

6,92–94 Tyrrhenos igitur fluctus lateque sonantem pertulit Ionium constanti pectore, quamuis mutandum totiens esset mare.

Bentley zu Hor. *Epod.* 10,19 wollte entweder *sonantem* in *sonorum* ändern oder *Ionium* sc. *fluctum* verstehen, weil zwar im Griechischen ὁ Ἰόνιος sc. πόντος möglich ist, nicht aber ein masculines *Ionius* im Lateinischen. Housman verweist im Apparat auf Val. Fl. 4,715 *Tyrrhenus*; aber der Passus 714–716 ist schwer korrupt: H. M. Poortvliet, *Mnemosyne* 48 (1995) 193f. diskutiert die bisherigen Herstellungsversuche und schlägt vor zu lesen *non alibi effusis cesserunt longius undis / litora nec tantas pontus* (für das sinnlose *quamuis*) *Tyrrhe-*

nus et Aegon/uoluat aquas geminis aut tot sint (für überliefertes et desint) Syrtibus undae.

Vielleicht ist *sonantem* Verlesung eines ursprünglichen *sonantes*, was die Änderung von *Ionios* in *Ionium* nach sich gezogen hätte. Vgl. Stat. *Theb.* 3,23 *fluctibus Ioniis*; ebenso 4,105.

6,133–135 hippomanes carmenque loquar coctumque uenenum priuignoque datum? faciunt peiora coactae imperio sexus minimumque libidine peccant.

Courtney setzt minimum zwischen Kreuze und schreibt im Kommentar: «I have argued at BICS 13 (1966) 39 that minimum is a corruption of some word of exactly the opposite sense; but I cannot produce a good parallel for my proposal summum, and peius, which would have been omitted because of homoioteleuton, is better.» Willis notiert beide Vermutungen Courtneys im Apparat, hält jedoch mit Knoche und früheren Erklärern die Verse für interpoliert. nimiumque wäre eine minimale Änderung und steht nach Martyns Angabe als Korrektur in den Handschriften O und Z. Er selbst schreibt nimiaque. Mir scheint, dass minimumque durch die inhaltlich verwandten Verse 6,644ff. gestützt wird: et illae / grandia monstra suis audebant temporibus, sed/non propter nummos. minor admiratio summis / debetur monstris, quotiens facit ira nocentes / hunc sexum et rabie iecur incendente feruntur / praecipites². Mit faciunt peiora coactae imperio sexus sind die drei Beispiele von Verbrechen als typisch für die zu allem fähigen Frauen zusammengefasst; der Ausdruck bildet den Gegensatz zu libidine peccant. An beiden Stellen bezeichnet sexus die Frauen allgemein, nicht deren Geschlechtstrieb. Dasselbe gilt für 6,252f. quem praestare potest mulier galeata pudorem / quae fugit a sexu, uires amat? Hier ist die anzuwendende Interpunktion strittig (s. Courtney). Ich vermute, dass nach uires ein que ausgefallen ist.

Die vorgeschlagene Interpretation von *minimum* ist nicht neu: «Agrippinas Herrschsucht (*imperium sexus*) war verderblicher (*grauior*) als Messalinas *libido*» (Weidner). Richtig auch Adamietz z.St.

6,191–197 concumbunt Graece. dones tamen ista puellis: tune etiam, quam sextus et octogesimus annus pulsat, adhuc Graece? non est hic sermo pudicus in uetula. quotiens lasciuum interuenit illud

² Für monstris in Vers 647 erwägt Nisbet Änderung in noxis: BICS suppl. 51 (1988) 96 = Collected Papers 241; eine andere Möglichkeit wäre furiis, das verdrängt sein könnte durch die Glosse monstris. Vgl. Val. Fl. 2,80 furiis et crimine matrum (= feminarum) und ThLL 6, 1616, 40ff. 'de actionibus scelestis ... i.q. crimina, scelera'.

124 Josef Delz

195 ζωὴ καὶ ψυχή, modo sub lodice relictis uteris in turba. quod enim non excitet inguen uox blanda et nequam?

Courtney zu 195: «relictis is clearly corrupt, as Housman saw. Lascivious words used in turba are not 'left under the blanket'; they are inexcusably impudica because they come from an octogenarian who is past intercourse either in Greek or Latin; and enim is senseless as the text stands. Ferendis does not carry full conviction, but is certainly on the right lines: modo will now mean 'only', not 'lately'». Gerade die letzte Bemerkung spricht gegen Housmans Konjektur ferendis und auch gegen das von Willis in den Text aufgenommene loquendis Nisbets. Das einschränkende modo ist normalerweise enklitisch. Juvenal hat adverbiales modo neunzehnmal: 2,235 liceat modo uiuere einschränkend, sonst immer zeitlich (so auch W. S. Watt, Eikasmos 7, 1996, 285, der pudendis vorschlägt).

Ich bin nicht so sicher, dass der Dichter die Alte nicht übertreibend zu denen rechnet, die *concumbunt Graece*. Man vergleiche 1,39 *uetulae uesica beatae* (s.o. S. 120), ferner z.B. Hor. *Epod*. 8 und Mart. 11,29. Ich vermute, dass er *peractis* geschrieben hat: 'du gebrauchst in der Öffentlichkeit Ausdrücke, die du kürzlich noch unter der Decke beim *concubitus* verwendet hast'. Handlung und begleitende Äusserungen wären in *peractis* ebenso verkürzend zusammengefasst wie in *concumbunt Graece*. Zu *peragere* vgl. Ov. *Am.* 1,4,47 *ueste sub iniecta dulce peregit opus* und weitere Stellen in *ThLL* 10,1, 1177, 46ff.

6,306–308 (ohne Interpunktion)

i nunc et dubita qua sorbeat aera sanna Tullia quid dicat notae collactea Maurae Maura Pudicitiae ueterem cum praeterit aram.

Der Vers 307 fehlt im bessern Zweig der Überlieferung, in einigen Handschriften steht er nach 308. Dieser von Madvig empfohlenen Umstellung folgen z.B. Housman (im Apparat), Clausen, Adamietz, während Courtney und Willis mit früheren 307 für interpoliert halten, letzterer mit der Bemerkung «perquam docte def. Gnilka». In der Praefatio (IXf.) gesteht er, dass ihn nur das Fehlen des Verses in P R Arov hindere, Gnilkas Lösungsvorschlag anzunehmen. Auch mir scheint dessen Aufsatz «Maura Maurae collactea», SFIC 96 (1968) 47–54, die bis jetzt beste Diskussion des Problems zu bieten. Mit Maura ist sicher die fellatrix von 10,223f. gemeint, was auch die meisten andern Interpreten annehmen. Es ist aber ausgeschlossen, dass diese am Gelage der vornehmen Damen teilgenommen hat und zusammen mit einer 'Schwester' gleichen Namens auf dem Heimweg mit dabei ist. Gnilka setzt ein Komma nach Tullia und nach Maura, wobei er Maura in 308 als Metonym für die 'mulier impudica' Tullia auffasst. Diese richte an die – nicht anwesende – Maura obszöne Bemerkungen. Es sei also nicht von zwei oder drei Personen, sondern nur von der einen Tullia die

Rede. Aber hätte der Dichter mit dieser Metonymie seinen Lesern nicht doch zuviel an Scharfsinn zugemutet? Anders als Gnilka möchte ich *notae* ... Maurae als Genetiv auffassen; ich vermute, dass Maura eine falsche Glosse für ursprüngliches illa ist, also

i nunc et dubita, qua sorbeat aera sanna Tullia, quid dicat notae collactea Maurae illa, Pudicitiae ueterem cum praeterit aram.

'Tullia ..., jene Milchschwester der berüchtigten Maura', wobei *collactea*, was offenbar noch niemand ausdrücklich festgestellt hat, sicher obszönen Sinn hat.

6, 413–418 nec tamen id uitium magis intolerabile quam quae uicinos humiles rapere et concidere loris †exhortata† solet. nam si latratibus alti rumpuntur somni, 'fustes huc ocius' inquit 'afferte' atque illis dominum iubet ante feriri, deinde canem.

Die verschiedenen Heilungsversuche (s. jetzt Willis im Apparat) diskutiert zuletzt W. S. Watt, *Eikasmos* 7 (1996) 285. Er selbst schlägt *orto sole* vor (sole vor solet ausgefallen). Willis druckt experrecta, eine Vermutung Duffs. Ein weniger tiefer Eingriff in den überlieferten Buchstabenbestand ergäbe sich mit exagitata. Juvenal hat das Wort auch 2,88 und 6,29 (exagitate Valesius für exagitare und -ere der Überlieferung).

8,105–107 inde Dolabella †atque hinc† Antonius, inde sacrilegus Verres referebat nauibus altis occulta spolia et plures de pace triumphos.

Vorschläge zur Behebung der Korruptel in Vers 105 verzeichnet Willis in reichlicher Auswahl. Ich vermisse darunter die einfachste Lösung, nämlich das mit *inde* synonyme und mit dem überlieferten Buchstabenbestand fast identische *illinc* (so nach Knoche der Dresdensis 153). Man vergleiche 5,97f. *instruit ergo focum prouincia: sumitur illinc / quod captator emat Laenas, Aurelia uendat.* Cic. *Verr.* II 1,50 *quas iste tabulas illinc, quae signa sustulit!* Martial, 7,73,3f., hat die Variation *hinc ... illinc ... inde*. Claudian. 5,108ff. *illinc ... inde*.

Zu 107 notiert Courtney: «Juvenal's only instance of such a scansion (the converse at 5.45). For cases in other poets (some to be emended) see L. Müller 390, Hoenigswald *TAPhA* 80 (1949) 276–278 (add perhaps II. Lat. 453).» Einige der wirklich vergleichbaren Fälle bei L. Müller, *De re metrica poetarum Latinorum* (Leipzig 1894) und Hoenigswald sind im Laufe der Zeit wegemendiert worden, z.B. Mart. *Epigr.* 30 (34 Shackleton Bailey), 10, Aetna 470, zuletzt auch Lucan. 5,118, wo Shackleton Bailey in der zweiten Auflage (Stuttgart/Leipzig 1997) meinen Vorschlag (per litteras) in den Text aufgenommen hat: *quippe*

126 Josef Delz

<ex> stimulo fluctuque furoris / compages humana labat (vgl. Cels. 7,12,1 E si ex ictu ... labant dentes).

Wenn nun z.B. Lucrez (1,314), Vergil (Aen. 12,418) und Ovid (mehrfach) das Adverb occulte verwenden (selten und nicht klassisch ist occulto), wird man es auch bei Juvenal einsetzen dürfen. Zum Ausdruck und zur Sache vergleiche man Cic. Verr. II 2,88 itaque hoc adhuc oppidum Verres inuenit prope solum in orbe terrarum, unde nihil eiusmodi rerum de re publica per uim, nihil occulte, nihil imperio, nihil gratia, nihil pretio posset auferre. Verum hasce eius cupiditates exponam alio loco. Dieser alius locus ist II 4,23 huc omnia undique deferebantur, apud istos relinquebantur; quod celari opus erat, habebant sepositum et reconditum; per istos quae uolebat clam imponenda, occulte exportanda curabat: nauem denique maximam quam onustam furtis in Italiam mitteret, apud istos faciendam aedificandamque curauit. Juvenal hatte offensichtlich diese Stellen im Gedächtnis oder vor Augen, und es ist verwunderlich, dass kein Kommentator, soweit ich sehe, darauf hinweist.

10,45–46 ... niueos ad frena Quirites defossa in loculis quos sportula fecit amicos.

So Willis. Die meisten neueren Editoren ziehen die Lesart *loculos* vor, auch Courtney, der jedoch zu *defossa* erklärt «like buried treasure», ein nicht leicht nachvollziehbares Bild. Willis notiert im Apparat Scholtes Konjektur *deposta*. Was man erwartet, wäre eher *demissa in loculos* nach Hor. *Epist.* 2,1,175.

10,311–313 fiet adulter publicus et poenas metuet quascumque mariti †irati† debet.

Zu dieser korrupten Stelle sei der Apparat von Willis (er druckt im Text Housmans Konjektur *lex irae debet*) ausgeschrieben:

312 maritis (deinde iratis debet) Rigaltius maritus (deinde exigit iratus) Farnabius mariti libri 313 lex irae debet Housman irati debet P¹ exire irati debent A irati debent F exigere irati debent Φ, ex ira debet Clausen, irae debebit Courtney, <est> exigere irati Manso, ira sibi debet Madvig, exigere irati Emerita, exigere iratist Munro, alii alia.

Ich habe nach den alia nicht gesucht. Man muss sich entscheiden, ob man mit dem, was P bietet, etwas anfangen oder *exi(ge)re* irgendwie einbauen will. Es wirkt befreiend, bei Adamietz zu lesen *«maritis iratis* (Rigaltius) scheint noch der beste Vorschlag ... zu sein». Noch einfacher wäre es, bei *debet* P zu bleiben und *marito irato* zu schreiben. Vgl. 6,537. Verwechslung von *i* und *o* ist häufig und hier wahrscheinlicher als der doppelte Abfall des *s*.

11,56–58 Experiere hodie numquid pulcherrima dictu, Persice, non praestem uita et moribus et re, si laudem siliquas occultus ganeo.

Der Hiat in 57 lässt sich nicht rechtfertigen. Ich muss den Apparat von Willis ausschreiben:

uita et moribus Flor. Riccob. 612, sicut coni. Housman uita sed moribus A¹et fort. P¹ uita uel moribus P²GU uita nec moribus Φ uita <ipse> et moribus Leo uita <tibi> (vel quoque) moribus O² et coni. Buecheler, <tibi> uita et moribus Nisbet, iuxta sermonibus Hackforth.

Bei dieser Fülle von Versuchen («the true reading can hardly be recovered» Courtney) wage ich es fast nicht, einfach zu behaupten, dass Juvenal geschrieben haben muss uitaque et moribus et re. uitaq·et wurde zunächst zu uitaset verlesen, und an diesem Punkt der Überlieferung setzen die Konjekturen ein. Richtig stellt Housman im Apparat fest «apparet opinor emendationem in illo sed niti debere, quod cum omni sensu careat, coniectura nasci non potuit, potuerunt nec et uel». Nun muss aber noch die Behauptung «sicut coni. Housman», von der sich auch Clausen, Martyn, Adamietz haben verleiten lassen, erledigt werden. Sie geht auf Knoche zurück: «uita et Ricc. 612, sicut coni. Housm., Gr. 299». In Knoche, «Handschriftliche Grundlagen des Juvenaltextes», Philologus Suppl. 33 (1940) 299 Anm. 4 steht: «Vortrefflich emendiert von Housman; vgl. Verf. Gnomon 9, 1933, 251.» Dieser Verweis führt uns zur Aussage: «11,57 darf jetzt als geheilt gelten: H. empfiehlt (Praef. LIV) uita et moribus, was übrigens als Überlieferung im Cod. Riccardianus 612 (12. Jh.) steht». Und schliesslich ipsissimi verba: «uita et moribus et re, like Cic. de fin. I 65 uita et factis et moribus, would be excellent sense, and all the variants might be efforts to fill the hiatus; but I am not sure that Juvenal would admit hiatus in the fourth foot without at least some pause, as in II 26 si fur displiceat Verri, homicida Miloni.»

Für die Polysyndese *que ... et ... et* verzeichnet J. B. Hofmann, *ThLL* 5,2, 887, 80ff., Verg. *Aen.* 12,472 *cuncta gerens: uocemque et corpus et arma*; ferner *Aen.* 12,624; Ov. *Am.* 3,9,7f.; *Ars* 2,79f.; *Met.* 12,94; Manil. 5,326f. Die stilistisch aufgewertete Wendung passt gut zu *pulcherrima dictu*.